

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 15

Vorwort: Zum 1. August
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (SGB)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.—

Postscheckkonto VIII 11319

Zum 1. August

Viele Schweizer wissen gar nicht, daß sie ihr Vaterland lieb haben. Alles das, was ihnen das Vaterland gibt: Sicherheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Erziehung, Schutz, soziale Hilfe — alles das nehmen sie hin als Selbstverständlichkeit und deshalb ohne besonderen Dank. So wie man es als Selbstverständlichkeit hinnimmt, daß das Wasser aus dem Hahnen fließt.

Ja, es gab Zeiten, da schämten sich viele Schweizer, sich zum Vaterlande zu bekennen. Den 1. August als Geburtstag des Vaterlandes feierten sie nicht mit. Doch im Grunde ihres Herzens hätten sie noch so gerne mitgefeiert. Haben das aber großartig bestritten. Viele tun es auch heute noch. Nennen sich Weltbürger. Ich kenne einige davon und kenne sie besser, als sie sich selber kennen. Es braucht z. B. nur ein «Giro d'Italia» oder eine «Tour de Suisse», und sie verraten sich: Wenn nur der Koblet putzt! Es könnte auch der Weilenmann sein, aber auf alle Fälle — ein Schweizer! Da haben wir es!

Aehnliche Beobachtungen machte man anlässlich der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien. Leute, die dem Vaterland scheinbar nichts nachfragen, freuten sich herzlich, als unsere Fußballer Brasilien einen Punkt abzwackten. Nun ist die Größe unseres Vaterlandes zwar anderswo zu suchen als in einer Velo- oder Fußballweltmeisterschaft, aber die Freude über solche Erfolge verrät halt doch, daß bei vielen auf dem Grunde des Herzens ein Funken von Vaterlandsliebe glüht, wenn sie es schon nicht wahrhaben wollen. Wäre es nicht aufrichtiger, sich am 1. August offen dazu zu bekennen? Ohne Lärm und ohne Knallerei, aber mit besinnlicher Freude und berechtigtem Stolz auf sein Land.

Ist das Vaterland dann in Gefahr, so lodert der Funke auf zur heiligen Flamme. Denn erst jetzt merkt man so recht, daß man etwas zu verlieren hat. Bürgerliche und Sozialisten, Reformierte und Katholiken,

Deutsch und Welsch, alles ist dann ein Herz und eine Seele in der Verteidigung des gemeinsamen Vaterlandes.

Nur ein kleines Trüpplein steht abseits. Es sind die wirklich Vaterlandslosen. Ist es nicht merkwürdig, daß sie auch jenseits der Sterne keine Heimat wahrhaben wollen? Nirgends daheim, weder dort noch hienieden! Arme Menschen! Gf.

Brief aus Afrika

Hummeln sägen Holz

Sooft ich im Garten weilte, summten Hummeln um mich herum: goldgelbe, schwarze und schwarzweiß gefleckte, dick wie Maikäfer und fast doppelt so lang. An den Bohnen- und Erbsenstauden schwirrten sie fleißig von Blüte zu Blüte und holten den süßen Honig heraus. Besonders häufig hörte ich ihr Brummen, wenn ich bei den Tomaten beschäftigt war. Wo haben sie wohl ihr Nest? dachte ich jedesmal.

Als Knabe fand ich einst auf einer Wiese ein Hummelnestchen. Es war einfach gebaut. Auf dem Boden lagen einige Zellen mit Maden (jungen Hummeln). Und darum herum etwa zehn offene flache Becherlein mit Honig. Selbstverständlich schlürfte ich den süßen Saft mit Wonne. Und nun meinte ich, ein afrikanisches Hummelnest müsse auch so aussehen. Kein Wunder, daß ich es nicht fand.

Eines Tages entdeckte ich am Fuß eines der Balken, welche das Dach über den Tomaten tragen, frische Sägespäne. Anfangs glaubte ich, irgend jemand habe da ein Stück Holz zersägt. Doch merkwürdig! Jeden Morgen lagen frische Sägespäne auf den alten. Da schaute ich mir den Balken genauer an. Er war an vier Stellen angebohrt. Die Löcher waren so weit, daß ich den Zeigefinger hineinstecken konnte. Aber nur zwei Löcher führten tiefer in das Holz hinein.

Am nächsten Morgen sah ich, wie eine schwarzweiße Hummel in eines der Löcher verschwand. Nun wußte ich, wer da Holz sägte. Es war eine Hummel, die Löcher in den Balken bohrte und tief drinnen ihr Nest baute. Und weil die Zahl ihrer Jungen ständig wuchs, mußte sie die Höhle immer weiter machen.

Bald nachher fand ich zwischen Salatblättern eine halbtote Hummel. Ich hob sie auf und betrachtete sie genau. An ihrem Munde saßen zwei spitzige Kiefer, die zusammen eine kräftige Beißzange bildeten. Mit denen biß sie Späne aus dem Holz heraus, um ihren Kindern im Innern des Balkens ein trockenes Nestchen bereiten zu können. Wie vielgestaltig und wunderbar ist doch die Natur!